

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

177 (29.6.1933) Die deutsche Familie



Die Deutsche Frau



Wiederaufbau der Familie

Keinem denkenden Menschen kann es entgehen, in welcher erschreckender Weise der Zerfall der Familie in den letzten anderthalb Jahrzehnten fortgeschritten ist — in derselben Zeit, in der Deutschland von außen geknebelt, von innen zerrissen am Boden lag. Das ist kein Zufall, vielmehr weitgehend voneinander bedingt. Ehe und Familienleben bilden ja nicht nur die wichtigste Privatangelegenheit im menschlichen Dasein, sondern auch ein bedeutungsvolles Element im Aufbau des Volkes und neben einer christlichen Religion den stärksten Grundpfeiler des Staatsgebäudes. Das Volk ist erwacht und steht nun mit Schreden die Schranken an Volkseinstimmigkeit und Volkstüchtigkeit, die Wölfe im Schafschleide ihm während der „führerlosen, der scharflichten Zeit“ zugefügt haben.

Der deutsche Staat ist durch unseren Führer und Volkstänzer Adolf Hitler neu gesichert worden und zwar auf festerer Grundlage als je zuvor. Nun gilt es noch gewaltige Aufgaben zu bewältigen, die im Wiederaufbau das gigantische Werk vollenden. Eine der wichtigsten ist die Gründung des Familienlebens, der bewußte Aufbau der deutschen, christlichen Ehegemeinschaft. Das ist eine schwere Aufgabe, denn viele Blinde und Gleichgültige gibt es zu belehren und zu überzeugen, aber für jeden verantwortungsbewußten Deutschen, ganz besonders für uns Frauen eine schöne und beglückende Aufgabe; denn jedes einzelne Glied des Volkes kann, muß daran mit Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit durch Wort und Tat, durch eigenes Beispiel mitwirken.

Es muß doch etwas Großes, Starkes, Heiliges um die Ehe sein, daß sie immer noch lebt, wenn auch in ihren edelsten Blüten meist im Verborgenen, wenn auch in ihren ungesunden Zweigen allzuviel angetrübelt. Gewissenlose Literaten haben sie schon oft totgeschlagen, haben sie mit Spott überschüttet und den Ehebruch verherrlicht, haben als Erlas Anaucht in allerlei schönen Mäntelchen geziehen. Mit den klingenden Worten Kameradschafts-Ehe, Probe-Ehe, Ehe zu dritt, Gruppenehe und Freie Liebe hat man die Jugend zu verführen gesucht. Brunkroll aufgemachte, aber innerlich hohle Filme haben alles andere als schöner und verlockender dargestellt denn eine eheliche Ehegemeinschaft. Wo dennoch Familienleben gezeigt wurde, da wurden die dunkelsten Schattenseiten damit verwoben und als Umwelt die bitterste Armut gewöhnt oder der mühsiggängerische Reichtum.

Das feinste und gefährlichste Gift, das wegen seiner angenehmen „serkretenden Form und vermeintlichen Harmlosigkeit“ von jung und alt verschlungen wurde und langsam aber sicher seine zerstörende Wirkung ausübte, waren die unzähligen Witze über die Ehe an sich, über die höfliche Ehefrau, die gefährlichste Schwiegermutter, über den kinderreichen und deshalb als dumme hingestellten Familienvater, ein unerhörtes Thema für alle, die keine wirkliche Witze in Wort oder Bild erfinden konnten. Noch heute sind nicht nur

Witzblätter sondern auch die „lustige Seite“ der sogenannten Familienseitschriften gespickt mit diesen billigen, widerlichen Familienwitsen. Haben sie die Mahnung von Dr. Thomaia, dem Leiter des Referats für Volksgeundheit und Volkswohlfahrt, noch nicht vernommen, daß künftig jede Bepöbelung des kinderreichen Familienvaters zu unterbleiben habe?

Man schähe die Wirkung dieses und anderer Schmutzes, der in großen und kleinen Mengen auf die Ehe geworfen wurde, nicht gering. Es gibt zu viele gedankenlose Menschen, zu viele Jungens, die ohne eigenes Urteil und entgegen ihrem vielleicht noch eingeborenen gesunden Empfinden alles wie ein Evangelium aufnehmen, was in alterndem, lodendem Gewand an sie hertritt. Wo kämen sonst die falschen und verderblichen „weltanschaulichen“ Ansichten, der traffe Mangel an Verantwortungsfähigkeit, der in der aufgewühlten Nachkriegszeit so vielen halbtönen und übermütigen Männern, Mädchen und Frauen zum Verderben wurde? Die laxen Moralansichten, die geradezu Mode geworden waren, haben ebenso wie die in weiten Kreisen eingetretene Genußsucht und Selbstsucht die Ehe stark untergraben. Von jungen Männern und leider auch von manchen berufstätigen Mädchen konnte man die Ansicht hören: „Ich kann von meinem Verdienst ein schönes Leben führen; würde ich heiraten, müßte ich mich einschränken, müßte gewisse kostspielige Vergnügungen bleiben lassen — solalich heirate ich nicht.“ Die Menschen, die sich durch solche Worte ein feilliches Armutzeugnis ausstellten, verkehrten dabei gar nicht, daß sie sich diejenigen Eherechte, die ihrer groß materialistischen und sinnlichen Einstellung die einzigen dünkten, ohne Gewissenbisse, ja sogar mit Stolz auch ohne Eheverpflichtungen zu nehmen wußten.

In den letzten Jahren kam dann die allgemeine Verarmung, die Wohnungsnot und die wie eine Sintflut anrollende Arbeitslosigkeit hinzu, die Familie zerfallen zu lassen und neue Eheschließungen, natürlichen Kinderlegen zu verhindern. Wie viele junge Menschen, die sich mit heiligem Ernst fürs Leben gefunden hatten, konnten nicht heiraten, weil der Mann keine Arbeit hatte, weil das Mädchen mit ihrem geringen Verdienst noch arbeitslose Eltern oder Geschwister miterhalten mußte und deshalb nicht einmal die nötige Ausrüstung anschaffen konnte. Und wie viele Eheleute mußten sich in schwerer wirtschaftlicher Not Kinder verkaufen, die sie (oder mindestens die Frau) doch in tiefstem Herzen ersehnten.

Doch wie es am schlimmsten stand in unserem deutschen Vaterland, wie man fast verzweifeln wollte an der Zukunft und es auch aussah, als ob aus der Krise ein völliger Zerfall der Familie erwiese, da wurden wir das doppelte Wunder erleben: die deutsche Jugend stand auf und bekannte sich zum Vaterland, bekannte sich zu einer neuen und doch alt-heiligen Weltanschauung, bekannte sich zur Familie, die mit neuem Geist erfüllt wurde im Erwachen des Volkes, und der

neue Staat wiederum bekannte sich zur Familie und setzt alles daran sie zu schützen und zu fördern. Wie glücklich dürfen wir Frauen darüber sein! Mit leichteren Herzen sehen wir unsere Kinder heranwachsen, nun sie wieder ein Vaterland, eine Volksgemeinschaft haben, nun sie nicht mehr dem verderblichen Einfluß anderer irreführender Jugendbücher ausgesetzt sind, sondern der Führung des Besten unserer nationalen Jugend unterstehen. Es ist ja nicht so, daß es bisher keine gesunden denkenden jungen Männer, keine rein fühlenden Mädchen gegeben hätte; sie wurden nur unterdrückt von dem wuchernden Unkraut, sogen sich schon zurück vor dem in vielfacher Beziehung unsauberen Weltgeist oder kämpften sich zäh und mutig in kleinen Trüppchen durch.

Wenn man die Generation anhört, die den Krieg in der Kindheit erlebte und die letzten vierzehn Jahre als Arbeiter, Angestellte, als Arbeitslose und Stellungsluchende durchlief, umbrant-

Große Bedeutung kommt den Ehestandsdarlehen zu, die nach dem neuen Reichsgesetz zur Förderung der Eheschließungen an künftige Eheleute zwecks Einrichtung ihres Hausstandes gegeben werden. Gerechtweise wird diese Ehestandshilfe durch eine geringe Mehrbesteuerung lediger Personen eingebracht, die für niemand zu sorgen haben. Auf steuerlichem Gebiet und im Bereich der Lohnpolitik dürfen wir zudem noch spürbare Erleichterungen für kinderreiche Familien erwarten; denn erst eine Familie mit mindestens drei Kindern sichert den Bestand unseres Volkes. Der Wille zum Kind ist da; der Wille zu mehr Kindern muß gestärkt werden. Bei einer allgemeinen Vergrößerung der Familie ist auch die Wohnungsfrage noch entsprechend zu lösen. Die Eheschließungshilfe, die Eigenheimbewegung sind da sehr zu begrüßen. Doch außerdem gilt es, den Großstadtlindern genügend Lebensraum zu schaffen. Jeder einzelne Volksgenosse muß hierzu selbst nach besten Kräften zu helfen gewillt sein. Hausbesitzer, die Familien mit Kindern als Mieter ablehnen, müssen als Schädlinge am Volk gebrandmarkt werden.



Neueste englische Damenmoden auf dem Ascot-Rennen
Links: große Renntoiiletten mit Cape und Fisch. Rechts: Schwarz-Weiß-Ensemble mit Füllpauletten, getragen mit langen schwarzen Handschuhen.

bei von den widerstreitendsten Strömungen, so ist es vielfach ergreifend, wie sie ein schlichtes Bekenntnis zur Ehe in ihrer alt-heiligen Form und Gebundenheit ablegen, mehr noch, wie sie sich gern mit dem geliebten Lebensgefährten aus Armut emporschaffen möchten in harter Arbeit und wie sie sich alle Kinder, nicht nur ein Kind, wünschen. Dabei wird selten noch vom Mann die sichere Versorgung in Gestalt einer pensionsberechtigten Stellung oder vom Mädchen eine reiche Mitgift verlangt, dafür aber persönlich gute Eigenschaften, Tüchtigkeit in Beruf bzw. Hauswirtschaft und geistige wie körperliche Gesundheit; denn die Verantwortung als Eltern des kommenden Geschlechts dringt immer weiter ins Bewußtsein der jungen Menschen.

Was der nationalsozialistische Staat will, unter anderen großen Aufgaben also den Wiederaufbau der deutschen Familie, das wird er auch mit allen Mitteln fördern. Schon jetzt nach so kurzer Zeit der neuen Herrschaft sehen wir erfreuliche Ansätze dazu. Das Arbeitsbeschaffung in ganz großem Maße energisch betrieben wird, ist nicht nur Grundlage zur Wirtschaftsgehung, sondern auch zur Gesundung der vielfach arg darniederliegenden Familienverhältnisse. Ueberaus wichtig ist dabei, das verheiratete und heiratsfähige Frauen aus dem Erwerbsleben genommen und in die Familie zu Hausarbeit und Kindererziehung zurückgeführt werden, während die Männer an die Arbeit gehen, wie es natürlich ist. Der ungesunde und vom Mann mit Recht als entwürdigend empfundene Zustand, daß er keine Arbeit bekam, während häufig Frau oder Tochter unläsliches Entgelt außer Hause arbeiten und ihn verhalten mußten, ist längst zum Untergang reif. Ebenso gehören jene Fälle von Doppelverdienern ausgetrotet, wo die von Genußsucht und Habgier verblendete Frau freiwillig auf Kinderlegen oder auf die Erziehung und Betreuung ihrer Kinder verzichtet, damit auch sie möglichst viel Geld zusammenraffen kann. Etwas ganz anderes ist es, wenn Frau und erwachsene Kinder zu Hause im Betrieb des Familienvaters mitarbeiten und bei manchem Kleinhandwerk der Fall ist; hier handelt es sich um eine notwendige Erwerbsgemeinschaft, die zugleich eine Erweiterung schöner Familienzusammengehörigkeit darstellt.

Der größeren Familie kommt die Erleichterung, Diensthöten zu halten, besonders zu statten. Bekanntlich ist ab 1. Mai ds. Js. die Arbeitslosenversicherung für Hausgehilfinnen in Wegfall gekommen, ferner wurden die Beiträge zur Krankenkasse und Invalidenversicherung ermäßigt. Zu dieser Erparnis kommt noch hinzu, daß gewisse steuerliche Ermäßigungen wie für Kinder so auch für Hausgehilfinnen, die zum Haushalt gehören, angerechnet werden.

Die nationalsozialistische Frauenschaft pflegt keine Fortsetzung jener alten Formen der Wohltätigkeit, die sich in Wohltätigkeitsbällen und Fürsorge für Minderwertige erschöpfte. Hilfe für unterernährte Kinder, für überarbeitete und erholungsbedürftige Mütter ist wichtiger als manches andere. Ferien- und Erholungsheime gilt es noch zu schaffen, Mütterhilfe und Mütterkurse weiter auszubauen. Die deutsche Frau will ja nichts von der maßlosen Gemeinshaftserziehung wissen, wie sie in Rußland propagiert wird, sondern tritt unbedingt für die Familienerziehung ein, die allein den Kindern Lebenssonne und mütterliche Fürsorge gewähren kann. Deshalb muß sie auch geschult und gerüstet sein, für das verantwortungsvolle Amt der Kindererziehung und Erziehung, muß verstehen ihre Kinder als Deutsche zur Volksgemeinschaft heranzubilden.

Unserem Führer, der uns wieder dazu verhilft, daß wir glückliche Gattinnen, Hausfrauen und Mütter sein dürfen, ist darum der Dank aller deutschen Frauen gewiß, auch derjenigen, die heute noch abseits stehen und keine schöpferische Großtat für unser Vaterland noch nicht erweisen können und zu wärtsien wissen.

Mathilde Daar-Wintergerst.

Deutsche Waben-Zeitung!
Wieder verjüngt — wieder erweitert! Seit 40 Jahren in der deutschen Familie dabei, hat die Deutsche Waben-Zeitung (Verlag Otto Heyer, Leipzig) jetzt eine wesentliche Erweiterung des Inhaltes aufzuweisen! Vom sechsten erschienenen Heft 19 an werden die Roman-Fortsetzungen als lose eingeklebte Beilage gedruckt, so daß die Möglichkeit besteht, später den Roman binden zu lassen. Die freigebliebenen Seiten der Zeitschrift wurden für „Das Leben der Zeit“ — Beiträge und Bilder der Gegenwart — ausgenutzt. So entspricht die Deutsche Waben-Zeitung noch mehr den hohen Anforderungen, die die Frau an ihr Zeitungsblatt stellt, das wie bisher für 45 Pf. mit großem Schmitzbogen — also ohne Preisverhöhung — vierteljährlich überaus erhältlich ist.

Reisediktator Frau!

Von Dr. Mathilde von Biegeleben.

Der Sommer steht vor der Tür und bringt alle unsere Urlaubs- und Reiselüste um ein gut Stück der Erfüllung näher. Pläne, zu denen wir vielleicht monatelang gepart haben und die vielleicht in einer Zeit gefaßt worden sind, als noch ein trüber, kalter Winter und eine trostlose politische und wirtschaftliche Lage in unserem Vaterlande regierten. Inzwischen ist eine neue Zeit angebrochen, und sie macht auch nicht vor unseren Plänen halt. Die nationale Erhebung fest und die Verpflichtung auf, nicht nur an unsere eigenen Wünsche und Liebhabereien zu denken, sondern dem

Gemeinschaftserlebnis des deutschen Volkes, das sie in uns lebendig machen will, bis in unsere Reiselpläne hinein Rechnung zu tragen. Das geht vor allem die deutsche Frau an. Denn bei ihr liegt die Entscheidung, wo Mann und Kinder für Beruf und Schule neue Kräfte sammeln sollen, um Stadtlust, Haß und Mühe und einen schweren Winter ertragen zu können. Aber nicht nur danach hat sie ihre Entscheidung zu treffen, sondern sie hat gleichzeitig dafür zu sorgen, daß die mühsam erarbeiteten Großden im Land bleiben und deutschen Arbeitern Brot und Lohn geben. Darum wird sie sich dafür entscheiden, daß die Ferien in der Heimat verbracht werden; denn sie weiß, sie tut es aus nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Gründen.

Aus nationalen Gründen: Es gilt für jeden Deutschen, das große einig Deutschland, das die neue Zeit verkörpern will, neu zu entdecken. Der Bayer, der nach Hofstein geht, der Ostpreuße, der in den Bergen des Schwarzwaldes Erholung sucht, der Großstädter, der die Weiträumigkeit der Seelüste und der Norddeutschen Tiefebene erlebt, sie alle sollen fühlen, überall, wohin wir auch kommen, ist Heimat; ob Bayer, Ostpreu-

ße oder Hofsteiner, wie alle sind in allen deutschen Stämmen eines Volkes, alles ist ein Stück von uns, wir sprechen alle eine Sprache, so verschieden sie auch klingen mag und haben nur eine große Mutter: Das ist Deutschland.

Aus sozialen Gründen: Die Not unserer Tage ist die Arbeitslosigkeit von Millionen unserer Volksgenossen. Alles was diese Not lindern kann, ist Pflicht zu tun, auch in der Freizeit, in der wir eigentlich nicht an Pflicht u. Verantwortung denken wollten. Aber solange es noch einen deutschen Arbeiter gibt, der hungrig und keine Arbeit findet, solange dürfen wir nicht einen Augenblick unsere Pflicht vergessen. Der durchschnittliche jährliche Umsatz im deutschen Fremdenverkehrsgewerbe beträgt 1,75 bis 2 Milliarden RM. Erhöhen wir diese Summe um den Betrag von etwa einer halben Milliarde RM., die wir Deutsche in den Jahren 1930—32 für Reisen ins Ausland ausgegeben haben, so schaffen wir damit in einem Umfang neue Arbeitsmöglichkeiten, der weit über diesen Betrag hinausgeht. Und nicht nur das! Wir verhalten dadurch, daß große Verluste an dem Kapital eintreten, das in dem Fremdenverkehr angelegt ist. Wenn wir daran denken, daß in den Hotels und Kureinrichtungen der deutschen Bäder 3 Milliarden RM. angelegt sind, so können wir uns eher vorstellen, ein wie großer volkswirtschaftlicher Schaden eintritt, wenn dieses Kapital ungenutzt brachliegen muß.

Und schließlich aus rein wirtschaftlichen Gründen: Wir alle wissen um die Knappheit unserer Deviseneinkünfte. Was ist selbstverständlicher, als sie durch überflüssige Auslandsreisen nicht weiter zusätzlich zu verknappen. Darum deutsche Frau, bleibe im Land! Deutschland bietet jedem die Erfüllung seiner Wünsche. Denke stets daran, deinen Volksgenossen zu helfen.

